

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt. Mit der monatlichen Beilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburg, Montag den 25. August 1913 5. Jahrg.

San Francisco.

Unter hohen Buchstaben prangen die Worte „Weltmesse“ bereits an Tausenden von Giebeln, Häusern in Amerika. In dem niedergebrannten, zerstörten, vom Erdbeben rasierten und dann im erloschenen San Francisco, der glänzenden „Golden Gate“ des Stillen Ozeans, soll die Weltausstellung geben. Jeder Geschäftsmann den ungeheuren Aufschwung, den die riesenhafte bringen werde. Alle Nationen der Erde sind dabei, — die deutsche aber macht nicht mit.

haben bisher treulich alle amerikanischen Ausstellungen besucht. Zuerst war unsere Lektüre dabei falsch; wir paradierten wir 1876 mit Land, der allernächsten Augen eines Sultans von Marokko Gnade wurde und so lautete denn auch das vernichtende Verdict des Reichsarchitekten darüber (es ist seitdem zu neuen Worten geworden): „Billig und schlecht!“ — glänzender — Misserfolg. In Chicago 1893 wurde 1904 wurde dann die Scharte ausgewetzt, erstande die stammenswerten Leistungen der Industrie und des deutschen Kunstgewerbes an der stofflichen Wägen aber blieb uns verweigert, die amerikanischen Bälle als bald bergab zu gehen, um unsere Waren den Wettbewerb zu er-

die berühmte „Ausstellungsmüdigkeit“ über den Produzenten gekommen. Schon in Gent in diesem Jahre, 1913, eine Weltausstellung verschwindet die kleine deutsche Abteilung. Man mag dies bedauern, aber man kann es auch hätte es beispielsweise für einen Zweck, eine Gruppe oder die Gutehoffnungshütte Millionen für eine imposante Ausstellung ihrer Erzeugnisse, obwohl ihnen das keinen einzigen neuen Gewinn bringt. Unsere Weltfirmen brauchen keine haben, sondern dauernd ihre Vertreter überall gibt gewisse Dinge, die man durch Bälle nicht kann, — das ist beispielsweise der Verkehr. — Hamburg-Amerika-Linie und Norddeutscher Lloyd, die beiden größten Dampferlinien der Welt, im transatlantischen Verkehr die Hauptrolle zu spielen, das Generaldirektor Ballin eine an der Ausstellung wünscht und sie — auch

Industrie hat so gut wie einmütig erklart, „Worlds fair“ in San Francisco 1915 nicht zu wollen, und infolgedessen sah auch die Regierung, von einer amtlichen Unterstützung der Vertretung der wenigen etwa doch aus-gehenden Deutschen abzusehen. Nun erklärt der Leiter der Hamburg-Amerika-Linie, er werde auf die Regierung, die deutsche Industrie zusammen. Auf das Ergebnis kann man gespannt sein. Wird es gut, so kann die Nation für dieses Jahr der Lücke der großen deutschen Werke, zu seinen Steuergeldern beitragen, dankbar sein; der deutschen Mann zugute.

Es ist aber noch nichts über den finanziellen Wert. Als 1893 in Chicago die „Weiße Stadt“ und Rabbipus und Stud wieder abgebrochen, die Beteiligten zufrieden sein — es war nicht für alle fremdländischen Aussteller ein Verlust. Aber schon in St. Louis 1904 freiste über den Niesenhallen. In diesem Jahre ein grandioser Heroinfall: Schon wird das stehende Ausstellungshotel mit Brettern ver- zierten Tausende von Firmen, die auf den großen erwartet haben, lagen Konkurs an. In diesen Westen der Vereinigten Staaten ist ab- wärts möglich. Und insbesondere für Deutsch- land nach Fertigstellung des Panamakanals, schon die ungeheuren Transportkosten ins

wollen hoffen, daß Ballin etwas erreicht, erscheint uns das Mißtrauen der deutschen Geschäftswelt. Ebe man eine ungerechtfertigte arrangiert, lieber gar keine.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Marine-Erlass des Kaisers ist nun auch in die Tat umgesetzt. Es sind 73 Fällen Begnadigungen und Ermäßigungen ausgesprochen, von denen 598 auf die Marine entfallen. Es handelt sich bei diesen nur um die in Betracht gekommenen Befragungen, wobei die Beurteilung dem Kaiser zufließt. Außerdem haben direkt durch den Kaiser zahlreiche Ermäßigungen und Radikalurteile stattgefunden.

Schritt über den Umfang des Bau- des Preussische statistische Landesamt. Danach sind die Verluste der beschwindelten Ermittlungen des Landesamtes gehen bis zum 1. April, aber an, das sich seit einem Jahre bit

Verhältnisse durch kommunale Maßnahmen gebessert haben. Zu berücksichtigen ist allerdings hierbei auch der Umstand, daß der Baupreis infolge der teuren Geldverhältnisse fast ganz brach lag. Es ist anzunehmen, daß bei normalen politischen Verhältnissen die Bautätigkeit sich bald heben wird. Sache der Kommunen wird es alsdann sein, genau zu prüfen, ob die Baunternehmer, die Baubewilligungen erteilen wollen, finanziell stark genug sind, um die Handwerker vor Schäden zu bewahren. Die Einführung des zweiten Teils des Gesetzes über die Sicherung der Bau- forderungen möchte die Regierung zunächst noch ver- bindern. Sie betrachtet die scharfen Bestimmungen dieses Gesetzes als letztes Mittel, wenn alle anderen Mittel ver- loren gehen. Auf Grund der Ermittlungen des Landes- amtes wird das Staatsministerium im Herbst Gelegen- heit nehmen, zu diesen Fragen erneut Stellung zu nehmen.

Die Klagen über die Verzögerung des Postverkehrs durch die russische Post werden jetzt wieder häufiger von der deutschen Geschäftswelt erhoben. Die russische Post hat sich das Recht gewahrt, verdächtige Briefe zu öffnen und tut dies auf Grund von Erlassen, die die deutsche Post anerkannt hat. Sind Sendungen verdächtig, verbietet die russische Post zu empfangen und zu versenden, so werden sie geöffnet und zurückgeschickt. Da äußerlich den Briefen Merkmale verdächtigter Art nicht anhaften, so kommt es häufig vor, daß die russische Post Sendungen macht. Selbstver- ständlich werden dabei ganz harmlose Briefe zurück- geschickt, so daß oft für die Geschäftswelt Schaden ent- steht. In vielen Fällen werden Briefe auch vernichtet, damit sich die russische Post keine Blößen gibt. Da die russischen Beamten über große Sprachkenntnisse nicht ver- fügen, artet diese Überwachung schon mehr zum Un- fug aus.

Für den Eintritt akademischer Lehrkräfte in den Semindienst hat der preussische Kultusminister folgende neuen Grundsätze aufgestellt: Kandidaten der evangelischen Theologie und des höheren Lehramts müssen vorher das Staatsexamen gemacht haben. Unter den Kandidaten des höheren Lehramts sollen in erster Linie solche gewählt werden, deren Lehrbefähigungen für die oberen Klassen sich auf Unterrichtsfächer des Seminars erstrecken. Ein Kandidat mit anderen Lehrbefähigungen kann nur dann in Aussicht genommen werden, wenn er nach seiner ganzen Persönlichkeit besonders geeignet erscheint. Soweit diese Kandidaten sich im höheren Kirchen- oder Schuldienst bisher nicht betätigt haben, sind sie durch informatorische Beschäftigung und durch einstweilige Verwaltung der Stelle eines ordentlichen Seminarlehrers zu erproben. Dasselbe gilt für die katholischen Geistlichen. Die Über- weisung erfolgt durch das Provinzialschulkollegium. Die Ausbildung wird von dem Semindirektor geleitet und dauert in der Regel sechs Monate bis zu einem Jahr. Geistliche können auch nach kürzerer informatorischer Beschäftigung mit der Verwaltung einer ordentlichen Seminar- lehrerstelle betraut werden, desgleichen Lehrer, welche das Seminar befriedigend erledigt haben.

Die Lösung der braunschweigischen Frage ist nun offenbar in greifbare Nähe gerückt. Aus Braunschweig wird nämlich gemeldet: In der letzten Zeit mehrten sich die deutlichen Anzeichen dafür, daß die Regentenschaft bald zu Ende gehen und Prinz Ernst August von Cumberland die Regierung übernehmen wird. Das Personal des Herzog-Regenten Johann Albrecht ist zum 1. Oktober ge- kündigt worden. An diesem Tage soll der Regent auch dem Vernehmen nach die Regentenschaft niederlegen. Ferner läßt sich aus allerlei Anordnungen und aus Befehlen bei hiesigen Geschäftsleuten auf Vorbereitungen für eine auf Mitte Oktober angelegte Salavorstellung im Hof- theater ein Schluß ziehen.

Die Handelsbeziehungen Deutschlands zu England werden alle zwei Jahre durch ein Provisorium geregelt. Das nächste Provisorium wird am 1. Januar 1914 auf weitere zwei Jahre verlängert werden. Seit mehr als zehn Jahren besteht kein deutsch-englischer Handelsvertrag. Der deutsche Handel hat den lebhaften Wunsch, daß wenigstens bis zum Jahre 1917, dem Jahre, in dem die meisten Handelsverträge erneuert werden müssen, Deutschland zu einer dauernden Regelung mit England kommt. Schon 1900 hatte die deutsche Re- gierung die feste Hoffnung ausgesprochen, in kurzer Zeit eine Regelung der beiderseitigen Handelsbeziehungen herbeizuführen. Das ist nicht gelungen. Es ist bedauer- lich, daß die beiden größten Handelsstaaten Europas zu- einander in keinem geregelten handelspolitischen Verbin- den stehen.

Türkei.

In Paris wird halbamtlich berichtet, daß Adria- nopol türkisch bleibt. Das war in Paris übrigens vom ersten Tage an, als die Türken Adrianopol besetzten, die Meinung in den politischen Kreisen. Hinzugefügt wird, daß schon zur Zeit der bulgarischen Siege nicht alle Bot- schafter in London mit der Besetzung Adrianopols durch die Bulgaren einverstanden waren; jetzt denke man sich daran, den Türken diese Deute wegzunehmen. Allenfalls werde die Botschaft aufgefordert werden, den Bulgaren einige Konzessionen zu machen; aber diese Konzessionen würden formaler und moralischer Art sein. Die Ansicht der französischen Regierung dürfte wohl auch dämpfend auf Ausland einwirken, wo man immer noch geneigt ist,

die Türkei durch Zwangsmahregeln zur Ausgabe Adria- nopols zu veranlassen.

Mexiko.

Unerhörte Greuelthaten an Deutschen haben sich die Rebellen zuschulden kommen lassen. Bei einem Überfall der Rebellen auf das Landgut Chiluca, 20 Kilometer nördlich der Hauptstadt, ist der Reichsdeutsche Friedrich Voigt durch einen Schuß leicht verletzt worden. Sein Bruder Hans wurde von den Angreifern mitgeschleppt und erschossen. Ihre Schwester Henriette befindet sich in Sicherheit, ebenso ein dritter Bruder Alfred. Auf Ver- treiben der deutschen Gesandtschaft in Mexiko wurde die Rebellenbande sofort nach Bekanntwerden des Überfalls von Regierungstruppen verfolgt und unweit des Tatortes mit einem Verlust von 80 Toten aufgerieben. Der er- schossene Hans Voigt wurde im Beisein des deutschen Geschäftsträgers von Harbort bestattet. Seine Mörder befinden sich vermutlich unter den getöteten Rebellen. Die Untersuchung wird fortgesetzt. — Präsident Wilson wird seine Botschaft betreffend die mexikanischen Angelegen- heiten in beiden Häusern des Kongresses persönlich vor- lesen. Er wird dabei eine Übersicht geben über die Schritte, die seitens der Vereinigten Staaten bereits getan worden sind, um den Frieden herbeizuführen.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 24. Aug. Die Reichstagswahl in Dresden-Neustadt, die durch den Tod des sozialdemokratischen Abgeordneten Raden notwendig geworden ist, wurde für den 10. Oktober amtlich festgesetzt.

Berlin, 24. Aug. Der Zwischenfall in Nanking, wobei der deutsche Kreuzer „Emden“ bedroht sein sollte, wurde durch eine formelle Entschuldigung des chinesischen Regimes (Hohain bei dem deutschen Konsul und dem Kommandanten des Kreuzers „Emden“ beigelegt).

Gumbinnen, 24. Aug. Bei der Kreisratswahl im Wahlkreis Gumbinnen 2. Ragnit-Wilken wurde der konservative Kandidat Gottschall mit 1452 Stimmen gewählt. Die gegnerischen Kandidaten Bengt (Nationalliberal) erhielten 5983 und Hober (Sozialdemokrat) 3241 Stimmen. Der Wahlkreis war früher durch den am 30. Juni verstorbenen Grafen von Kanitz vertreten.

Wien, 24. Aug. Der Friedenskongress wurde geschlossen. Im nächsten Jahre findet die Tagung in Wien statt.

Atten, 24. Aug. Die Stadt Osmuldschima ist den bul- garischen Truppen durch die griechischen Behörden übergeben worden. Es hat also keine Besetzung durch die Türken stattge- funden, wie zuerst verlautete.

Paris, 23. Aug. Der Senator Henry Bérenger erklärt in einem Artikel die sofortige Beilegung beziehungsweise Verklärung folgender Punkte im Interesse der Ver- teidigung der französischen Ostgrenze für absolut not- wendig: Longwy, Longunon, Breteville, Damouvières und St. Germain.

Petersburg, 23. Aug. In einer der nächsten Sitzungen des Ministerrats wird die Einführung eines Zolles auf importiertes Getreide in Finnland zur Beratung ge- langen. Die Beratung wurde bisher durch das verbotene Eingehen des vom finnischen Senat eingeholten Gutachtens über das Projekt verzögert.

Sofia, 23. Aug. Die bulgarische Postverwaltung hat anlässlich des Friedensschlusses Kriegserinnerungs- marken ausgegeben. Sie tragen in rotem Aufdruck die Worte: „Der Befreiungskrieg 1912–1913.“

Nanking, 23. Aug. Das deutsche Konsulat ist von den Aufständischen bisher nicht belästigt worden.

Hof- und Personalsnachrichten.

Die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen ist auf Schloß Ramens von einer Prinzessin entbunden worden.

Der Reichskanzler wird sich demnächst zur Teilnahme an der Gedächtnisfeier nach Kiel begeben und im Anschluss hieran den Kaiserfesten in Bogen und Breslau beiwohnen. Darauf wird der Reichskanzler vermutlich für einige Zeit im Gebirge Aufenthalt nehmen.

Der bekannte französische General Régier, der sich gegenwärtig auf einer Nordlandfahrt befindet, ist an Bord des Dampfers „König Harald“ auf der Reise von Spitz- bergen nach Hammerfest einem Schlaganfall erlegen.

Heer und Marine.

Kraftwagenverbot im Kaisermandöver. Die Zahl der Kraftwagen, die regelmäßig im Gelände des Kaiser- mandövers zusammenströmen, hat allmählich derart zu- genommen, daß sie geeignet erscheint, die Tätigkeit der Manöverleitung wie der Truppenführung zu erschweren, die Truppe zu belästigen und das zu Fuß herbeigekommene Publikum zu gefährden. Es hat sich daher nicht vermeiden lassen, in diesem Jahre das engere Gelände des Kaiser- mandövers für Kraftwagen zu sperren. Nur die zu- gelassenen Pressevertreter und Zivilpersonen, die in Aus- übung ihres Berufs (Ärzte, Rechtsanwälte) den Manöver- raum betreten wollen, dürfen die für Kraftwagen ge- sperrten Straßen benutzen. Sie erhalten dazu einen Aus- weis, den für Zivilpersonen die Zivilbehörden ausstellen. Dem Wunsch der Bevölkerung, die Bewegungen der Truppen zu sehen, wird aber wie in früheren Jahren Rechnung ge- tragen werden.

Die Herbstmanöver der Hochseeflotte nehmen am 27. August ihren Anfang. Das zweite Geschwader und die Kreuzer der Aufklärungsgruppe, unter diesen zum erstenmal der Linienkreuzer „Seydlitz“, werden am 26. August Kiel verlassen, zum Teil am Morgen, zum Teil durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach der Nordsee gehen und sich dort mit dem ersten Geschwader vereinigen. An den großen Herbstmanövern werden außer der Hochseeflotte und den Aufklärungsgruppen die fünfte Linienflottille und das Linienkreuzer „Wittelsbach“ als Stammschiff des Reserve- geschwaders, der Verband der Spezialschiffe, sechs Hochsee-

torpedobootsflotte, eine Unterseebootsflotte, zwei Minen-
schiffe sowie das Marineflottillen-„L. 1.“ teilnehmen.
Als Stützpunkt der Übungen wird Belgoland dienen. Die
Schlussmanöver finden am 11. September statt. Am 12. Sep-
tember wird die Kritik abgehalten. Am 13. September
treffen die einzelnen Verbände und Schiffe die Heimreise in
ihre Stationsgewässer an.

Kongresse und Versammlungen.

Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine
Der in Bromberg tagende Verband beschäftigte sich ein-
gehend mit der Frage des Baumeister-Titels, von dem der
Verband verlangt, daß er den höher vorgebildeten Architekten
vorbehalten bleiben müsse. Es wurde hierzu folgende Ent-
scheidung angenommen: Der Verband steht auf dem Stand-
punkt, daß der Titel Baumeister, abgesehen von den Personen,
die die große Staatsprüfung aus dem Baufach abgelegt
haben, nur zukommt: 1. Architekten und Ingenieuren, die
das Diplomexamen an einer technischen Hochschule bestanden
haben und einer hierfür gewählten Kommission nachweisen,
daß sie mehrjährige praktische Erfahrungen im Bau- und
Tiefbau erworben haben, oder 2. Architekten und Ingenieuren,
die ohne Rücksicht auf den Gang ihrer fachlichen Aus-
bildung vor der genannten Kommission ihre wissenschaftliche, künstle-
rische und praktische Befähigung durch eine besondere Prüfung
nachgewiesen haben; Voraussetzung der Zulassung zu dieser
Prüfung muß das Reifezeugnis einer neunklassigen höheren
Lehranstalt sein, das nur durch den Nachweis hervorragender
künstlerischer Befähigung ersetzt werden kann.

Die Kriege der letzten Jahrhunderte.

(Eine Statistik.)

Im Gang soll in einigen Tagen der Friedenspalast ein-
geweiht werden und gegenwärtig tagt man schon in der
holländischen Residenz zu Beratungen über die Beilegung
des Weltfriedens. Aber wie wohl geklärt zwischen den Reden
das Klagegeschrei der von den schrecklichsten Kriegsgreueln
gemarterten Bewohner des Balkans, und trotz des Friedens-
schlusses zu Budapest kann es jeden Augenblick zu einem
neuen Gemetzel kommen.

Wieviel Kriege hat nun Europa in den letzten Jahr-
hunderten überhaupt geführt? Der französische Forscher
Gaston Bodart beantwortet diese gewiß nicht uninteressante
Frage in einer solchen herausgegebenen Statistik, der wir
einige wesentliche Angaben entnehmen.

Bodarts Forschungen erstrecken sich über die Zeit von
1618 bis 1906 und umfassen alle Feldzüge (Schlachten,
Belagerungen, Kapitulationen, Waffenstreckungen im offenen
Feld, Seeschlachten usw.), in welchen der Gesamtverlust sich
auf mindestens 2000 Mann belief. In den in Betracht
kommenden 287 Jahren gab es 1700 feindliche Zusammen-
stöße und zwar 1044 Kämpfe zu Lande, 122 Seeschlachten,
490 Belagerungen und 44 Kapitulationen. Am frühesten
an Waffentaten waren der Dreißigjährige Krieg mit
26 Schlachten, der Spanische Erbfolgekrieg mit 106 Zu-
sammenstößen, der Siebenjährige Krieg (111 Schlachten), der
Krieg der ersten Koalition gegen Frankreich mit 188 Kämpfen,
der der zweiten Koalition mit 102, der Krieg in Spanien
(1808—1814) mit 95 und der Krieg in Deutschland (wahr-
scheinlich der Befreiungskrieg) mit 88. Was die Kriegsdauer
betrifft, so steht an erster Stelle der Krieg, den Venedig
gegen die Türken führte und der 55 Jahre dauerte, an letzter
Stelle steht Karl Albert von Piemonts Krieg gegen Öster-
reich (1849), der schon nach sechs Tagen zu Ende war. Wenn
man nun die Waffengänge nach den einzelnen Staaten
ordnet, so kommt zuerst Frankreich mit 1079 Kämpfen
(862 zu Lande, 63 Seeschlachten, 332 Belagerungen, 32 Ka-
pitulationen) oder mit 68 Prozent der Gesamtzahl aller ge-
schlagenen Schlachten; es folgen Österreich, England, Rus-
land, Preußen, Spanien, die Türkei usw.

Die Kriege sind natürlich eine Reihe von Verlusten und
von Erfolgen. Unter 1079 Waffengängen zählt Frankreich
584 Siege gegen 495 Niederlagen; Preußen und England
haben 60 Prozent Erfolge gegen 40 Prozent Niederlagen;
Österreich hat 42 Prozent Siege, Spanien 38 Prozent usw.
Frankreich hat seit dem 17. Jahrhundert gegen 15 Staaten
Krieg geführt; gegen Österreich hat es 262mal siegt und
196mal verloren; gegen England hat es 120mal siegt und
155mal verloren; gegen Spanien: 119 Siege und 45 Nieder-
lagen; gegen die Niederlande: 80 Siege und 63 Niederlagen;
in den acht Kriegen, die es gegen Deutschland führte, war
Frankreich 152mal siegreich, während es 155mal unterlag.
In der Schlacht bei Sedan allein verloren die Franzosen
38 000 Mann, die Deutschen 9000 Mann. Am 2. September
1870 ergaben sich 85 869 Mann, 39 Generale und der Kaiser.
Die Kapitulation von Straßburg nach 94tägiger Belagerung
und die von Reims vervollständigten die ungeheure Nieder-
lage der Franzosen. Die Belagerung von Paris, die vom
19. September 1870 bis zum 28. Januar 1871 dauerte, endete
für die Deutschen mit einem Verlust von 12 000 Soldaten,
während die Franzosen 24 000 Mann verloren.

Schlachten, in welchen 300 000 und mehr Soldaten
gegenüberkämpften, waren: Gravelotte (113 000 Fran-
zosen und 187 000 Deutsche), Dresden (100 000 Franzosen und
209 000 Verbündete), Smolensk (180 000 Franzosen und
120 000 Russen), Sedan, Faltisch (280 000 Türken und 120 000
Russen), Königgrätz (220 000 Preußen gegen 215 000 Öster-
reicher und Sachsen), Leipzig (175 000 Franzosen gegen
325 000 Verbündete), Rulden (310 000 Russen und 314 000
Japaner) usw. In Seeschlachten ist die Zahl der Kämpfer
weit kleiner als in den Landkriegen. In der Seeschlacht bei
Pa Houge (1692) kämpften 40 000 Engländer und Holländer
auf 118 Schiffen gegen 20 000 Franzosen auf 38 Schiffen; bei
Tralagar befanden sich 16 000 Engländer auf 31 Schiffen
gegen 20 000 Franzosen auf 38 Schiffen gegenüber; bei Tsushima
kämpften 14 000 Japaner auf 23 Schiffen gegen 16 000 Russen
auf 20 Schiffen. Die Städte, die neben Paris am längsten
einer Belagerung widerstanden, sind: Gibraltar, das 1779
bis 1782 von den Engländern belagert wurde und 1167 Tage
Widerstand leistete; Cadix widerstand 1810 bis 1812 den
Engländern und Spaniern 903 Tage; Wien, das 1863 von
200 000 Türken belagert wurde; Sebastopol widerstand
346 Tage; Port Arthur 221 Tage; Viena 142 Tage usw.

Und nun der schrecklichste Teil der traurigen Statistik:
die Mortalität. Bei Rulden fielen von 624 000 Kämpfern
138 000, bei Sedan 122 000 von 320 000, bei Borodino 80 000
von 248 000, bei Waterloo 45 000 von 192 000, bei Wagram
30 000 von 280 000, bei Dresden 50 000 von 300 000, bei
Blewna 50 000 von 163 000, bei Austerlitz 45 000 von 148 000,
bei Solferino 39 000 von 278 000 usw. In den zehn Kriegs-
jahren Napoleons I. wurden 50 000 Offiziere außer Gefecht
gesetzt, darunter mehr als 3000 Generale und Generalstabs-
offiziere. Im Deutsch-Französischen Kriege verloren die
Franzosen 6862 Offiziere, die Deutschen 6229.

Zuletzt noch ein paar Spezialnachrichten über die Kriege
der Türkei. Das Osmanische Reich führte gegen Rußland
5 Kriege in 33 Kampfkämpfen; gegen Polen 4 Kriege in
22 Jahren, gegen Österreich 7 Kriege in 37 Jahren, gegen
Frankreich 3 Kriege in 14 Jahren, gegen Japan 2 Kriege
in 6 Jahren, gegen Griechenland 2 Kriege in 10 Jahren
gegen England 2 Kriege in 2 Jahren. Die Türkei besiegte
Rußland 26mal und wurde 2mal besiegt, gegen Österreich
hatte sie 23 Siege und 40 Niederlagen, gegen Griechenland
8 Siege und 1 Niederlage, gegen Frankreich 4 Siege und
Niederlagen usw. In den Schlachten bei Ochakow und
bei Sinail verloren die Türken ihre gesamte Truppenmacht
(14 000 und 40 000 Mann), bei Jenta 10 000 von 30 000 Mann,
bei Konia 12 000 von 44 000, bei Blewna 7000 von 35 000
bei Kanarino 8000 von 20 000. Was sie alles im Jahre des
Anheils 1913 verloren haben, wird erst später einmal fest-
gestellt werden können.

Lokales und Provinzielles.

Herbstfest für den 26. August.

Sonnenanfang 5⁵⁰ | Monduntergang 4⁰⁴ R.
Sonnenuntergang 7²⁴ | Mondanfang 10²⁸ R.
1813 Sieg Blüchers über die Franzosen an der Katzbach. —
Beginn der Schlacht bei Dresden. — Der deutsche Freiheits-
kämpfer Theodor Körner im Gefecht bei Gadebusch (Mecklenburg)
gefallen.

□ **Husfalle.** „Schnell kommt der Tod den Menschen an.“
Wir wissen es. Wir erfahren es täglich. Und dennoch trifft
uns jeder neue Unfall wie ein furchtbares Schicksal. Der
Mensch lebt eben von seinem Größenwahn und von einer
Hoffenlosigkeit, die beinahe Fatalismus ist. Wir sprechen
gern und mit leichter Verachtung von dem „Husfalle“ (Alles
ist Schicksal) der Orientalen. Von jener Gleichgültigkeit
die sich in den Willen Gottes erhebt, und wir werfen sie

mit dem Worte „stumpf“ um uns. Aber dann
sind wir nicht schon ebensolche Fatalisten, wenn
wir in die Eisenbahn, die geht auf einen
wir nicht vorher kann — so ganz be-
rechnung mit dem Himmel gemacht? Be-
denkende, wägende, rechnende und berechnende
den Wagen. Und kaum haben wir die Schiene
dann sind wir einfach Geschobene. Unter
schaltet. Unsere Kraft ist ohne Belang. Die
Energie, die die Welt versehen möchte, ist
vollkommenen Schlaapheit zusammen. Tausend
Tausend Gefahren lauern am Wege. Der
auch nur die geringste zu erkennen oder zu
räumen. Auf wen vertrauen wir? Auf den
Er ist ein Mensch mit menschlichen Schwächen
Lokomotivführer? Auch er ist kein Heil
Wir sind eben — Fatalisten. Und ob wir
anbahnung machen oder es nur als unbewußte
in uns tragen: Risinet ist das Geheimnis
tätigen zu passiven Menschen macht. Es ist eine
liche Tronie der Weltgeschichte: die brante
der Technik, in der der menschliche Geist
entfaltete, welche die Welt schier aus den
dieses neuen Kraftbewußtsein hat seinen
der stumpfen Ergebnissen ins Schicksal. Unter
Tatwille landen im Risinet. Es muß wohl
würden wir uns mit Grausen von den Errungen
Kultur abenden, weil sie unsere Feinde, unse-
schen Vernichter sind. Risinet! Wir lesen es
aber ohne Schlässe zu: den: die Zahl der
ist im letzten Jahre von 12 000 auf 17 000 in
liegen! . . .

Hachenburg, 25. August. Am vergangenen
wurde unter großer Beteiligung die irdische
verstorbenen hiesigen evangelischen Geistlichen
Pfarrer Louis Reusch zu Grabe getragen. Die
feier fand in der Kirche nachmittags um
zu der sich eine ansehnliche Trauerverammlung
fanden hatte. Der Sarg war vor dem Altar
bedeckt mit reichem Kränzschild. Der Altar
Umgebung war mit Bäumchen und Blattschmuck
mungsoll dekoriert. Die Gedächtnisrede
Dekan Spieß von Michelbach in Vertretung
laubten Herrn Dekan Bryn. In derselben
der Entschlafene als Vorbild eines evangelischen
lichen, der von seltener Pflichttreue besetzt war.
Der Verstorbene habe sogar dann noch, als
Körper zusammenzubringen schien, sein
Herr Dekan Spieß hob in der Rede, die
Schlichtheit und Einfachheit auf die Aus-
tiefen Eindruck machte, hervor, daß aus
der Verstorbene eine Reihe von Jahren
wirkte, viele Leidtragende erschienen seien, um
geliebten Seelsorger das letzte Geleit zu
evangelische Kirchenchor sang sowohl vor als
der Gedächtnisrede eine Trauermelodie. Nach
meindegesang und Segen ordnete sich vor
Leichenzug. Zuerst kamen die Schulkinder und
geliche Kirchenchor, fast alle Kränze tragend.
Dekanats-Geistlichkeit im Ornat, worauf
prachtvollen Kränzen behangene Leichenwägen
hinter diesem schritten die Angehörigen, der
Kirchenvorstand und Kirchengemeinderäte
Hachenburg und Hattenrod, die hiesigen städti-
setzungen, Herr Landrat Dr. Thon, hiesige
staatlichen und städtischen Beamten, die
Hachenburg und Umgebung, und eine große
Bürgern von hier und Umgegend, ohne
Religion und des Bekenntnisses, des Staates
Am Grabe trug der Kirchenchor ein tiefes

Bimini.

Roman von M. von Ekenstein.

30)

Nachdruck verboten.

Zwei Stunden ist er bei ihm gewesen. Und keiner
von beiden hat Doras Namen genannt, aber beide haben
immerzu an Dora gedacht. — An der Wand im kleinen
Salon hing Dietrichs Bild. Paul mußte es fort und
fort ansehen, und wieder fiel ihm das Verklein ein, das
er damals unter Buchen und Tannen aufschlug. Ja, im
Traum, nicht nur das eine Mal, immer wieder sah er
sie, mild und engelgleich, und doch so bleich, so schmerz-
gleich.

Willi lag auf dem Divan, als er überraschend ankam:
er hatte sich erfrischt und war ermüdet von einem Gehen
der ihn schon einige Tage plagte.

So war es denn gut, daß er heimgekommen war,
nach das Geschäft mußte unter den Vernachlässigungen der
Zeit leiden, und — Arbeit sollte seine Nerven wieder
tählen, ihn von den zerfahrenen Gedanken heilen.

2. Kapitel.

„Sieber Hans! Vier Wochen, seit ich von Euch ge-
chieden bin! Wie eine Ewigkeit dünkt es mich, wenn ich
zurückblicke, und doch — wie im Fluge vergingen die Tage
mit ihren wechselnden Ereignissen. Was habe ich Dir
nicht alles zu berichten! Aber, ehe ich aus Erzählen gehe,
laß mich Euch alle meine treuen Herzenswünsche zu Eurem
Glück senden. Nun kann ich zum Hochzeitstag nicht
einmal bei Euch sein, der guten Elfe nicht Krone und
Schleier ins Haar stecken, Euch nicht zur Kirche geleiten!
Ich wollte fest sein, und wenn ich daran denke, werden
mir die Augen naß. — Und daß ich es selbst verschuldet
habe, ob auch ungewollt, und fern von Euch sein muß,
das macht den Schmerz nur größer! — Und doch, ich bin
ja bei Euch mit all meinen Gedanken, mit meinen innigen
Gebeten für Euer dauerndes Glück! Um die Stunde,
wenn der Segen über Euch gesprochen wird, werde ich
hier in der nahen Klosterkirche Eurer gedenken!“

Die trübseligen Tagen, die ich schide, seien Euch im
neuen Heim ein Gruß aus dem Lande der Kunst und der
Sonne, wo ich nun weile; nicht einsam und verlassen
weile, wie Ihr vielleicht wähnt, sondern um in einer
schönen, heiligen Pflichterfüllung Entfaltung zu lernen,
wenn auch nie Vergessen! Doch ich will nicht vorgreifen
und abschweifen, sondern Euch ganz sachlich erzählen, wie
Gott mir einen Weg zeigte aus der Wirnis, in die ich
geraten war, wenn auch Skeptiker es vielleicht Zufall,
blinden Zufall nennen würden.

In der Försterei wurde ich mit lautem Jubel em-
fangen; ich schämte mich fast, daß ich um meinetwillen
gekommen war, nicht, um die schlichten Menschen zu er-
freuen, die so glücklich waren, mich wiederzusehen. Mit
Licht hatten sie meine Tür noch in der Elfe um-
wunden, und Geblumen standen als erster Schmuck auf
meinem Tisch. Der Duft der Heide umwehte mich so traut
heimatlich, daß ich die Hände vor das Gesicht schlug, um
das Schicksal zu ersuchen, das mir in die Rehle fiel.

Die Nacht im stillen Walde, mit dem Raunen und
Rauschen der alten Eichen, brachte mir aber herrlichen,
kühlenden Schlaf, und in kühler Morgenfrische schritt ich
tapfer aus, um gen Beringhof zu gehen und an der Gruft
für alle Lieben zu beten, die da schliefen. Dann suchte ich
den Verwalter auf, einen würdigen, sympathischen Mann.
Als ich ihm meinen Namen nannte, und gleichsam als
Legitimation erzählte, daß mir Deine Eltern Vater und
Mutter erstet hatten, suchte er ein wenig und meinte:
„Selbst, daß Sie gerade heute kommen; der Bote hat
einen Brief mit Schweizer Stempel gebracht, der Sie
vielleicht interessieren dürfte: der Absender heißt auch
Balkeri.“ Ich hatte nie von einem Verwandten gehört,
und deshalb hat ich ihn, mir doch sofort den bewachten
Brief zeigen zu wollen. Nun erzählte er mir aus dem
Wege zu seiner Kammer, es sei schon vor einigen Wochen
einmal ein Brief an den längst verstorbenen Herrn Dieter
von Bering, unsern Großvater, angekommen, der aber mit
dem Vermerk, daß Adressat verstorben, wieder zurück-
gegangen sei, nachdem die Adresse: „Titino Gallieri“ auf
dem Kuvert angegeben gewesen war.

Titino Gallieri! Du kannst dir denken, wie das mich
pakte; es war Vaters Name! Wir hatten ihn doch für
langst erschollen, für tot gehalten, und nun tauchte sein
Bild wieder auf und griff mir selbstlich wie aus Herz!
Daß ich es nur kurz erzähle: der Brief war an Signora
Balkeri adressiert und ohne Skrupel erbrach ich ihn. Er
war von Vater, im Züricher Krankenhaus geschrieben, und
enthalt einen rührenden Appell an die arme, tote Mutter
oder an sein Kind. — Daß ich Dir es nur sage, Hans; es
war mir das wie ein Fingerzeig und Ruf vom Himmel!
Nun hatte ich wieder eine Aufgabe, einen schönen, beher-
ren Lebenszweck. Ohne langes Überlegen schrieb ich gleich
von Beringhof aus Antwort, und teilte Vater mit, daß
ich sofort aufbräche, um ihn aufzusuchen und mich seiner
Pflege zu widmen. Und da wurde mir plötzlich leicht und
trotz uns Herz, und ich ging noch einmal zur Familien-
gruft zurück, um Demen Eltern zu danken, daß sie in
ihrer Güte und Selbstlosigkeit mir Mittel hinterlassen
hatten, die mich nun befähigten, für den armen, kranken
und unstillen Wanderer zu sorgen, der nach einem Leben

voll Mitleidschmerz Schiffbruch gestitten hatte,
in fremdem Lande an den Ufern eines Meeres
gestrandet war!

Den folgenden Tag schon brach ich auf, aber
mit frohen Gefühlen von der alten, lieben Heimat.
Auch Dich wird es ja freuen, zu hören, daß ich
pietätvoll das Alte gewahrt bleibe; aber mich
ichon legt nach der kurzen Zeit, daß eine sehr
Hand die Bügel hält und die Anlage zu einem
Emporblühen sind genau zu merken. Wie ich
ermüdenden Fahrt den Vater antrat, davon
schweigen. Mit meiner Liebe wurde auch all
mit dem gebrochenen Greise wach; tatsächlich
doch mehr dem vertallenen Körper und Ge-
Jahren nach. Nur ein Gedanke bewegte ihn,
das ihn wie eine fixe Idee beherrschte: in fern
zu sterben, da wo er als Knabe geliebt, geküßt,
hunger hatte, bis einer fern phantomen-
deckte und ihn zum Nomaden machte. Ich redete
nicht sterben, sondern vorerst noch dort leben,
einen stillen friedlichen Abend sehen nach dem
Lebenstag! Wie ihn die Hoffnung aufleuchtete,
weinte und mir dankte vor Glück!

Und dann kam die Reise, die herrliche,
Fahrt nach dem Tessin, — wo nahe bei Soli-
herrlichen Kloster Vigorito seine Heimat war.
Seine Büge belebten, als sich unseren Blicken
caner und wildromantische Neugierde erschloß,
fälle und Tunneln in unausgesetzter Folge
und nach dem riesigen St. Gotthard-Tunnel
Tessinort um grüßte! In Lugano blickte
Raft, liehen uns in bewimpeltem Schiffchen
reizenden See tragen, tranken im romantischen
oridellenden Ufer, beteten in der kleinen Kirche
degl' Angioli und fuhren am zweiten Tag in
Bagen Vigorito zu. Daß ich Euch doch
Tassarotetals schildern könnte, mit all den mal-
schaffen Maffagno, Savosa, Borsja, Cam-
Trevano, bis nach dem lieblichen Tessinort
Ganze Büschel starkduftender wilder Narzissen
die glühenden, barfüßigen Kinder in den
ragten vom schmalen Fahrwege zu uns
Niesengemätern blühte der Thymian an
Wir waren stumm in selbigem Schauen,
Sonne und Düften.

Und das Glück begleitete uns auf der heim-
fahrt nach einem stillen Heim, wo wir
konnten.

Herr Dekan Spieß die Grabrede. Am Grabe
niedergelegt von der Dekans-Gesellschaft,
dem Kirchenchor, der Stadt Hagen-
niederlegt Herr Lehrer Baum von Hartenrod dem
zu früh dahingegangenen Geistlichen einen
Schwur widmete. Nun deckt Erde die irdische
Hülle, die bei allen Vortragsgeisterlichen
die mit ihm in näherer Fühlung gestanden
haben, die ihn gekannt haben, in bleibendem und
währenden fortleben wird.

Bestattung. Herr Diätar Köhl vom hiesigen
Landgericht ist mit dem 1. September d. Js. an
Landwirtschaft Wiesbaden versetzt.

Hundstake sind am vergangenen Samstag
abgegangen. Sie waren in diesem Jahre tot-
für den Hund, den Monichen haben sie nicht
Anstatt außerordentlicher Hitze brachten sie eine
Temperatur, und dazu bestätigten sie die
Schlafregel vom endlosen Regen.

23. August. Zwei Schüler der Präparanden-
schule in der Nacht vom Montag auf Dienstag
verschwunden. Wie jetzt ein an den Seminar-
interloppener Brief besagt, haben die beiden
18 Jahre alten jungen Leute den tollen Plan
nach Frankreich zu fliehen, um in die Fremden-
emigrieren. Geld haben sie sich für die Reise
In dem Briefe verlautet weiter, daß ihnen
Lehrer so verhöht gemacht worden seien, daß
zur Flucht entschlossen hätten. Eine weitere —
nach nicht bestätigte — Nachricht besagt, daß
dritter Seminarist, dem ebenfalls seine Lehrer
verleidet haben sollen, gestern Hand an
sich legte, jedoch von dem hinzukommenden
Schwermörder verhindert wurde.

23. Aug. Eine Belagerungsübung auf dem
Feld, die am größten angelegte und umfassendste
hier abgehaltenen, ist seit Dienstag im Gange.
Die Inspektion Generalmajor Hildemann.
Belagerungsstellungen begannen schon in Eitelborn
bis Neuhäusel halbwegs Montabaur. Hier
Bühnengräben aufgeworfen und Drahtverhaue ein-
gerichtet. Die Geschützstellungen sind östlich von der
Neuhäusel. Das Fort Rheinell auf
Kleinem, um das es sich handelt, ist in Kriegs-
stellung mit Belagerungsgeschützen und Feldhaubitzen,
Graben, Gräben, zugespitzten Ästen und
Hindernissen. Von dem Fort aus gehen Lauf-
wege ins Gelände hin in. Die rote Partei hat
den Ort, von Montabaur aus möglichst rasch den
Ort, von Coblenz zu erkämpfen. Die blaue
Partei, die dies verhindern, bis Verstärkungen den Rhein
über haben. Eine große Zahl höherer Offiziere,
darunter Reichs- und preussische, sind bei der Übung anwesend.
Montabaur ist ein Flugplatz eingerichtet. Ein inter-
essanter Punkt ist es vorgerückt nach Sonnenuntergang,
daß es unterbrochen aufsteigenden Rauchfahnen und
Schmuck ringsum fast Tageshelle verbreiteten.
Lärm hielt mit größerer oder geringerer Heftigkeit
an, dann wurde es ruhiger. Nur ab
und zu verstreuten Rauchfahnen ihr intensives Licht.
Um 4 Uhr rückte die rote Partei wieder in die
angewiesenen Stellungen und es entwickelte
sich ein größeres Gefecht, dessen Lärm weithin
über Stadt und Gegend schallte. Es gewährte der
Partei immerhin die Möglichkeit, ein Stück näher
an das belagerte Fort heranzukommen. Gestern war
am Nachmittag Ruhe als Vorbereitung zu dem
Sturm, der die Entscheidung bringen sollte.
Abend wurde es wieder etwas lebendig. Die
kanonischen brummen ihre tiefen Basidne vom
Feld her, dazwischen ließen sich die Batterien der
blauen hören, und bald hier, bald da knallte ein
Geschütz dazwischen. Die Spannung wuchs, bis
um 7 Uhr der allgemeine Sturm losging.
Ein Höllenlärm, als noch einmal die Maschinen-
kanonen und die Gewehre im Schnellfeuer voreint los-
schossen. Im Nu hatten die ersten Stürmenden die
Feindensgräben erreicht, sie in den Festungsgraben hin-
ein und kletterten jetzt auch schon an der andern
Seite wieder hinauf. Immer mehr drängten nach
und nach künden laute Hurraufe an, daß
das Rheinell von der roten Partei eingenommen
war. Freudig begrüßten die ermüdeten Sol-
daten seit Montag im Felde gelegen hatten, das
das Ganze halt, und in kurzer Zeit war der
Ort leer. Hoch oben zog noch ein Flieger einsam
über den Abendsonne seine Bahn.

23. August. Die Vortragsunterkunft
Hopi wird, soweit sie sich auf Jugend-
erziehung und Ermittlungen erstreckt, dieser Tage
abgeschlossen. Es stehen dann nur noch die Gut-
achten der chemischen Untersuchung der Leichenreste
vom Hopf, der zweiten Frau und des unhe-
lischen Stadt-begraben gewesenen Kindes des im
Hofsteden stehenden Häftlings aus. Bei den seit
langem erfolgten Vernehmungen hat Hopf in
sein Geständnis erweitert und es hat jetzt
als bereue Hopf, was er seinerzeit zuge-
geben. Im Krematorium in Offenbach sind
zwei Hunde verbrannt worden. Zuerst wurde
ein nicht vergifteter Hund in einem Satz
Dasei Verbrennung hatte den Zweck, fest-
zustellen, ob das Gift, das sich in den Leichenresten der
Frau vorfindet, nicht etwa durch die Verbrennung
des Hundes wurde, war vergiftet gewesen.

Am 23. August. Der zweite Hund,
der am 23. französischen Touristen von Berlin hier
ein. Am Mittwoch fahren sie nach Mainz und von da
mit Dampfer nach Köln weiter. Von letzterer Stadt
wird wieder die Heimreise angetreten.

ein. Am Mittwoch fahren sie nach Mainz und von da
mit Dampfer nach Köln weiter. Von letzterer Stadt
wird wieder die Heimreise angetreten.

Mitteldeutscher Arbeitsnachweisverband. Von den
26 Arbeitsnachweisen des Mitteldeutschen Arbeitsnachweis-
verbandes, die im Juli 1913 an das Reichsstatistikamt
berichtet wurden (gegen 18 im Juli 1912) wurden 7098 (8563)
männliche und 3632 (3579) weibliche Personen, zusammen
10730 (12142) vermittelt. Nach Berufsgruppen getrennt
wurden vermittelt: In den männlichen Abteilungen:
Landwirtschaft 887 (gegen 941 im Juli 1912), Metall-
gewerbe 589 (869), Holzgewerbe 386 (462), Industrie
der Nahrungs- und Genussmittel 108 (133), Bekleidungs-
und Reinigungsgewerbe 353 (362), Baugewerbe 675
(748), Maschinen-, Heizer- und Fabrikarbeiter 103 (173),
Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe 1591 (1590), sonstige
Lohnarbeit und häusliche Dienste 2112 (3012). In den
weiblichen Abteilungen: Gelernte und angelernte Arbeiter-
innen in Fabrikbetrieben 111 (67), Bekleidungs- und
Reinigungsgewerbe 45 (33), Gast- und Schankwirtschafts-
gewerbe 333 (305), sonstige Lohnarbeit und häusliche
Dienste 3095 (3154). Von den an den Mitteldeutschen
Arbeitsnachweisverband im Juli 1913 berichtenden 36
nichtöffentlichen Arbeitsnachweisen (gegen 33 im Juli
1912) wurden im ganzen 1113 (1096) Stellen ver-
mittelt. Von diesen 1113 Stellen entfallen auf Innungs-
arbeitsnachweise 361 (400), auf Arbeitnehmerarbeitsnachweise
296 (494), auf paritätische Arbeitsnachweise 46 (37) und
auf Vereinsarbeitsnachweise 410 (165). Von den 13 an
den Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband berichtenden
größeren Ortskrankenkassen war der Bestand am 1. August
1913: 300349 (gegen 291551 am 1. August 1912);
darunter waren 191301 (189646) versicherungspflichtige
männliche Mitglieder, 75335 (71237) versicherung-
spflichtige weibliche Mitglieder, 10703 (9739) freiwillige
männliche Mitglieder und 22016 (20939) freiwillige
weibliche Mitglieder.

Nah und fern.

Deutscher Saatensstandsbericht. Nach amtlichen
Feststellungen herrscht in dem größten Teile Deutschlands
während der abgelaufenen Woche so ungünstiges Wetter,
daß fast jede Feldarbeit unterbleiben mußte. Nicht nur
ein großer Teil der Weizen- und der Haferernte, auch
Roggen und Gerste standen bei Beginn der fast 14 Tage
andauernden Regenperiode noch im Felde, so daß sich der
durch die Nässe angerichtete Schaden als sehr erheblich
herausstellt. Am meisten sind Weizen und Hafer in Mit-
teleuropa betroffen, von welchen Getreidearten in vielen
Gegenden kaum die Hälfte geerntet war. Den Futter-
pflanzen kamen die warmen Niederschläge zuvorteil, auch
in den bis vor kurzem über Trockenheit klagenden Ge-
bieten Mitteldeutschlands haben sich die Aussichten für den
weiten Schnitt noch vielfach gebessert; allerdings ist von
dem geschnittenen Futter bereits ein Teil durch Nässe ge-
schädigt worden. Was die Kartoffeln anlangt, so war das
feuchte Wetter zwar hier und da von Vorteil, aber viel
häufiger finden sich in den Berichten Klagen über eine
zunahme der verschiedenen Krankheiten und über vor-
zeitiges Absterben. Die frühen Sorten, bei denen sich
vielfach faule Knollen zeigen, lassen meist im Ertrage zu
wünschen übrig. Auch die späten Sorten begannen in
tieferen Lagen und auf weniger durchlässigen Böden zu
leiden und stellenweise durchzuwachsen. Die Zuckerrüben
haben sich im allgemeinen günstig weiter entwickelt, wenn
auch häufig darauf hingewiesen wird, daß die Größe der
Wurzel nicht immer der Uppigkeit des Blattwerkes
entspreche.

Die deutsche Kronprinzessin beim Hunderennen.
Die Badeverwaltung Rospot bei Danzig veranstaltete ein
großes Hunderennen, dem auch das Kronprinzenpaar als
Zuschauer beizuhöhen. 75 Hunde der verschiedensten Rassen
waren zu den Flach- und Hindernissen sowie dem
Hochspringen gemeldet. Auch die Kronprinzessin hatte für
das Flachrennen ihr spezielles Interesse dadurch bekundet,
daß sie drei Wundspiele an den Start entbande. Im
siebenten Flachrennen für große Hunde aller Rassen ging
der Liebling der Kronprinzessin, Jack, als Zweiter durchs
Ziel und gewann seiner Herrin einen schönen Preis.

Gnadengesuch des Doppelmörders Straffer. Der
zum Tode verurteilte Doppelmörder Straffer, der in
München den preussischen Militärattaché Major v. Lepinski
und einen bayerischen Gendarmenwachmeister auf der
Straße erschoss, hat jetzt, nachdem das Reichsgericht seine
Revision verworfen hatte, durch seinen Verteidiger beim
Prinzregenten Ludwig von Bayern ein Gnadengesuch ein-
reichen lassen.

Fahrtverweigerung zur Erinnerungsfahrt. Der
Leipzig. Den Mitgliedern der Arbeiter-, Militär- und
Veteranervereine, der freiwilligen Sanitätskolonnen, der
Samaritervereine vom Roten Kreuz und der Genossen-
schaft freiwilliger Krankenträger im Kriege vom Roten
Kreuz wird zur Teilnahme an den Erinnerungsfahrten der
Völkerschlacht bei Leipzig Fahrtverweigerung gewährt.
Einweihung des Gedenkturms in Großbeeren.
In Großbeeren hat am 23. d. M. die Einweihung des
Gedenkturms stattgefunden, den der Kreis Teltow aus
Anlaß der Hundertjahrfeier zum Andenken an die
Schlacht gestiftet hat. Prinz Eitel Friedrich als Vertreter
Kaiser Wilhelms wohnte der vaterländischen Feier bei.

Das Salzburger Spielbantzprojekt. Der Kampf
um die Errichtung einer Spielbank in Salzburg nimmt
immer größere Ausdehnung an. Es verlautet, daß die
Abteilung München als der Vorort des Deutsch-Oster-
reichischen Alpenvereins entschlossen sei, sich mit der Bitte
an die bayerische Regierung und wenn nötig an der
Reichsregierung zu wenden, damit in Österreich interveniert
werde, um die Errichtung der Spielbank zu verhindern,
da wegen der Nähe der Grenze ein Hinübergreifen der
Gefahr befürchtet werde.

Folgeschwerer Gerüstesturz. Ein schweres Un-
glück ereignete sich beim Bau der Hofhalle 2 in der neuen
Hälfte der Gewerkschaft von Giesches Erben in
Schöppinitz (Obersachsen). Dort stürzte die aus 46 Trägern
bestehende Eisenkonstruktion zusammen und erschlug drei
beim Bau beschäftigte Arbeiter.

Geschenk Kaiser Wilhelms für den Dänekönig.
Der deutsche Marineattaché Kapitän z. S. v. Fischer-
Loshagen in Kopenhagen hat dem König und der Königin
von Dänemark ein künstlerisch ausgeführtes Album mit
sämtlichen existierenden Photographien des Königs- und
Königinpaars überreicht. Der König nahm dies zur Erinnerung an den
Berliner Besuch bestimmte Geschenk sehr erfreut an.

Die Cholera in Serbien. Trotz aller behördlichen
Maßnahmen breitet sich die Cholera in Bosnien immer
weiter aus. Täglich werden neue Fälle, die größtenteils
tödlich enden, gemeldet. Der am meisten verletzten Bezirk
Brisack an der serbisch-kroatischen Grenze weist täglich
mehr als zwanzig Fälle auf. Alle Maßnahmen gegen die
Seuche bleiben erfolglos.

Fernflug Paris-Petersburg. Der französische
Flieger Detort war am 23. d. M. morgens 8 Uhr in
Paris zu einem Fernflug nach Petersburg aufgestiegen.
Er landete, ohne einmal niedergegangen zu sein, um 2 Uhr
21 Minuten nachmittags auf dem Flugplatz Johannishof
bei Berlin. Eine Stunde später setzte er seine Luftreise
in der Richtung auf Königsberg fort. Detort hat die
Strecke Paris-Berlin im vorigen Monat schon einmal
ohne Zwischenlandung zurückgelegt.

Drei Todesopfer des Oder-Hochwassers. Auf den
Hochwasser führenden Oder schlug in der Nähe von Bries-
en mit vier Kindern des Schuhmachers Seifert besetzter
kleiner Kahn um; der 17jährige und der achtjährige Sohn
und die sechsjährige Tochter ertranken. Der 12jährige
Sohn wurde gerettet.

Schweres Unglück in einem indischen Bergwerk.
In dem Schacht einer Goldgrube der Gesellschaft von
Majore stürzte gestern der Fahrstuhl in die Tiefe
50 Personen sollen getötet sein, darunter sechs Italiener;
die übrigen Opfer sind Eingeborene.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 23. Aug. Nach einem vorausgegangenen Streik
hat in der Koppentstraße der Hotelbesitzer Mühlen den gegen-
über wohnenden Schlächtermeister Seda erschossen.

Jauer, 23. Aug. Eine Inzaffin des hiesigen Buch-
hauses ist jetzt aus Anlaß der vom Kaiser gewährten
Anstalt begnadigt und entlassen worden, nachdem sie
wegen Beihilfe zur Ermordung ihres Bräutigams 31 Jahre
im Zuchthaus gesessen hat.

Södingen, 24. Aug. Beim Abbruch der alten Abbrücke
stürzte unversehens ein Brückenbogen ein und erschlug vier Arbeiter.

Gablonz (Böhmen), 24. Aug. Der Baumeister Emil Fügner
aus Malsdorf drang in die Kassenräume des hiesigen Spar-
und Vorschußvereins ein, verurteilte durch Revolver- und
Director lebensgefährlich, den Kassierer und den Kassanten
weniger schwer. Der Kassierer verteidigte sich gleichfalls mit einem
Revolver, wobei auch der Verbrecher verletzt wurde. Dann gelang
es, ihn festzunehmen. Er hatte einen Raub an den Kassenmitteln
der Kasse beabsichtigt.

London, 23. Aug. In den hiesigen Niederlagen der
Standard Oil Company ist eine Feuersbrunst ausgebrochen,
die 2500 Ölbehälter zerstört hat.

Rom, 23. Aug. Auf der Insel Sardinien haben böß-
willig angelegte Waldbrände ungeheuren Schaden an den
wertvollen Baumbeständen und unter den Viehherden
angerichtet.

Liverpool, 23. Aug. Bei einem Bombenanschlag, das der
Südafrikaner Price mit dem Engländer Vaham ausführt,
erhielt ersterer einen so schweren Schlag ins Gesicht, daß er
nach wenigen Stunden im Krankenhaus starb.

Newport, 23. Aug. Der aus dem Gefängnis entwichene,
in Kanada verhaftete Millionär Shaw, wird, um seine
Auslieferung zu verhindern, in Kanada große Ländereien
kaufen. Er würde damit englischer Untertan und könnte
nicht mehr aus Kanada ausgewiesen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Rache des Blinden. Vor der Kölner Strafkammer
hatte sich der ehemalige Schlosser Kiehn zu verantworten,
der seit Jahren mit einem jungen Mädchen aus Ehrenfeld
verlobt war. Vor zwei Jahren unternahm K. nach einem
miskundigen Revolverattentat auf seine Braut einen Selbst-
mordversuch und verletzte sich durch eine Kugel in den Kopf
derart, daß er auf beiden Augen erblindete. Trotzdem löste
das Mädchen das Verhältnis nicht, trug jedoch zur Vorrichtung
eines Revolvers bei sich, mit dem sie dem Geliebten,
als dieser sie wieder einmal bedrohte, eine Schußwunde be-
brachte. Um sich zu rächen, drang der Blinde furs darauf,
mit einem Brotmesser bewaffnet, in die Wohnung seiner
Geliebten ein und verletzte, in der Annahme, das verfolgte
Mädchen vor sich zu haben, einer dort zum Besuch an-
wesenden Frau fünf Messerstiche. Kiehn wurde wegen
schwerer Körperverletzung und Bedrohung zu zwei Jahren
und einem Monat Gefängnis verurteilt.

Schadenersatz für einen Arbeitswilligen. Das
Landgericht Ebnat hat drei dem Brauerei- und Mühlen-
arbeiterverbände angehörige Arbeiter, die verschuldet hatten,
daß ein Arbeitswilliger aus einer Malsfabrik in Ebnat ent-
lassen wurde und seitdem nicht wieder Arbeit gefunden hat,
zu 1100 Mark Schadenersatz an den Arbeitswilligen verur-
teilt. Das Urteil wurde ausdrücklich als Teilurteil be-
zeichnet, und dem Kläger bleibt es bei weiterer Schaden-
abregung wieder klagbar gegen die drei Verurteilten vor-
zugehen.

Mordprozess gegen einen Dreizehnjährigen. Vor der
Berliner Strafkammer des Landgerichts in Cottbus hatte sich
der 13jährige Knabe Richard Hansen aus Bärenbrunn
wegen Körperverletzung und wegen Mordes zu verantworten.
Der Knabe hatte am 16. Juli im Verlaufe eines Streites
das 13jährige Mädchen seiner Schwester durch Armbiebe so
schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat, und die
Leiche auf einem Kornfelde verdeckt. Das Urteil lautete
wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang unter Zu-
billigung mildernder Umstände auf ein Jahr Gefängnis.

1813. 200. Jahr der Schlacht 1913

Die Landwehrschlacht bei Hagelberg. (27. August 1813.)

Unter der langen Reihe kriegerischer Zusammenstöße, die
unmittelbar nach dem Abgange des Napoleonischen Krieges
zwischen Napoleon und den Verbündeten einsetzten, nimmt
die Schlacht bei Hagelberg eine besondere Stellung ein. Nicht nach der strategischen
Bedeutung, die war gering. Der französische Marschall
Davoust sollte aus Hamburg, General Girard aus Magde-
burg, Marschall Oudinot von Süden her gegen Berlin vor-
stößen. Da letzterer entscheidend zurückgeschlagen wurde,
Davoust aus Nervosität oder Mißgunst gegen Oudinot fast
untätig blieb, so wurde auch ein französischer Sieg Girards
bei Hagelberg die allgemeine Kriegslage nicht wesentlich
ändern können. Die Bedeutung jenes Gefechtes
liegt vielmehr darin, daß es auf preussischer Seite so gut
wie ausschließlich von Landwehren geliefert wurde.

Steckensperd-S
(die beste Sperd-S)
à Stück 50 Pf. Die Sperd-S
Dada-Crem
welcher rote und gelbe
u. saunmetzein
bei Karl Dastan, 5
Richard Hörner in

